

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 77

1997

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

mente interessante e ci si chiede istintivamente, perché questo stesso materiale documentario non sia stato analizzato in modo esauriente sin da prima. È un peccato che nella *editio princeps* di documenti così voluminosi, a prescindere da un indice di tre pagine dei papi e cardinali, manchino registri che renderebbero possibile accedere a persone, luoghi e soggetti. A. K.

Markus Völkel, Römische Kardinalshaushalte des 17. Jahrhunderts. Borghese – Barberini – Chigi, Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 74, Tübingen (Niemeyer) 1993, X, 509 S., 18 Abb., ISBN 3-484-82074-8, DM 146. – Gegenstand der Augsburger Habilitationsschrift sind kardinalizische Haus- und Hofhaltungen des Seicento; im Mittelpunkt stehen die fürstlichen Haushalte von sechs Kardinälen aus den Häusern Borghese und Chigi, vor allem jedoch aus dem Haus Barberini zwischen 1605 und 1693 mit ihren Hunderten von Familiaren (allein für vier Barberini-Hausstände während des Pontifikats Urbans VIII. kann V. in Anhang IV,3 namentlich 564 Familiaren aufführen), die – ob sie der niederen, bei den Stallburschen beginnenden Dienstleistungsfamilie oder der noblen, im Majordomus, im Auditor und in den Klerikern gipfelnden Herrschaftsfamilie angehörten – im gesellschaftlichen Bereich und bei kirchlichen Funktionen den kardinalizischen Rang ihres Herrn zur Schau zu stellen und als Ensemble im Endeffekt der Repräsentation und der Sakralisierung päpstlicher Macht zu dienen hatten. Dem Entwicklungsstand, den die Kardinals-Hofhaltungen zu Anfang des 17. Jh. erreicht haben, geht eine Vorgeschichte von 400 Jahren voraus, die V. in einem Einleitungskapitel zusammenfaßt; erst im Seicento jedoch erlauben es die Geschlossenheit wie auch der Typus der archivalischen Überlieferung – Rechnungsbücher, Verwaltungsakten, Personallisten, Diarien, Korrespondenzen usw. –, „die mit den Familie cardinalizie verbundenen Fragestellungen voll auszuschöpfen“ (S. 47). Das vatikanisch-römische Quellenangebot ist tatsächlich überreich, nicht zuletzt, weil alle sechs Kardinäle Papstneffen der ersten oder auch der zweiten Generation waren, was nicht nur der einstigen, wohlorganisierten familiären Rechnungsführung zugute gekommen ist, sondern auch die Überlieferungschancen entscheidend gefördert hat. Nicht allein angesichts der Quellenmassen hat V. nach mehrjährigen Recherchen gut daran getan, sich für eine ausschnitt- bzw. stichprobenartig exemplifizierende Untersuchungsmethode oder – wie er selbst es formuliert – für eine „exemplarische Vorgehensweise“ (S. 4) zu entscheiden; hinzu kommen die Breite und die Komplexität des Themas, denn anders, als es das Titelwort „Haushalte“ nahelegen scheint, geht es um weit mehr als nur um „Ökonomisches“. Zwar sind die ersten Kapitel scheinbar rein materiellen Aspekten gewidmet, so u. a. Zahl, Auswahl, Dienstzeiten, Innen- wie Außenkarrieren der verwandtschaftlichen

Beziehungen von Kardinalsfamilien, den vielfältigen Formen ihrer Entlohnung und Versorgung, ihrer Unterbringung und Ausstattung. Aber schon hier durchleuchtet V. sein Daten- und Faktenmaterial in viele Richtungen, um zu weiterreichenden sozial- wie kulturhistorischen Erkenntnissen zu gelangen – so etwa in Kapitel V, das die Livreen der Familien behandelt und wo immer wieder nach der rituellen, zeremoniellen und ästhetischen, der sozialen und der symbolischen Bedeutung der „Uniformierung“ des Personals gefragt wird. (Diese Überlegungen finden dann ihre Ergänzung in Kapitel XI über „die zeremonielle Interaktion zwischen Kardinal und Famiglia“, wobei anzumerken ist, daß die 13 Kapitel des Bandes jeweils in sich geschlossene Einheiten bilden, zwischen denen der Leser meist selbst die Querverbindungen herzustellen hat.) Ein solches systematisches Hinterfragen gelingt am besten dann, wenn – anders als in den Kapiteln VI, VII und X, die über die in beeindruckend zahlreichen zeitgenössischen „Hausväter“-Traktaten festgehaltenen Funktions-, Verhaltens- und Beziehungsregeln und über die für den einzelnen Familien wie für die Hausstände insgesamt geltenden Rechtsbestimmungen unterrichten – die Idealvorstellungen und die juridischen wie die sozialen Normen unmittelbar mit der konkreten historischen Wirklichkeit konfrontiert werden. Dies geschieht in ebenso ergiebiger wie eindringlicher Weise ganz besonders in den Kapiteln IX (über die Familien-Karriere des Lukas Holstenius, Bibliothekar der Barberini und der Chigi) und XI (über die reisende Famiglia Francesco Barberinis während dessen Frankreich-Legation 1625); die genaue Beschreibung und die umsichtige Interpretation zum einen einer individuellen Biographie, zum anderen von Alltagsgeschichten verdeutlichen einprägsam die materiellen, sozialen, kulturellen, kirchlichen und auch mentalen wie politischen Möglichkeiten, Konditionierungen und Zwänge, denen römische Kardinalsfürsten, ihre Familien und ihre Hofhaltungen ausgesetzt waren. Die Ergebnisse und die Thesen der höchst informativen und anregenden Untersuchung sprechen nicht nur den Rom- und Papsthistoriker an – und sie tun dies gerade auch dort, wo sie zur Widerrede oder zum Nachfragen veranlassen. In Anbetracht der Originalität, der analytischen Insistenz und auch der Sensibilität, die die Arbeit auszeichnen, ist man geneigt, über vielfache formale (bisweilen auch terminologische) Fahr- und Nachlässigkeiten hinwegzusehen, die in einer angesichts der derzeitigen Forschungsinteressen wünschenswerten italienischen Ausgabe zu bereinigen wären. Mehrere materialreiche, teilweise für das Textverständnis unentbehrliche Anhänge sowie ein Sachindex sind dem Band beigelegt.

Georg Lutz